

00, 885, be des 0 [272] 5-5

Bezahlte Schaben fl. 70.768 191.721

A. Torök [152] 3

meinem Item 3. bis Jute- 32 fr., 1 Meter Crepe 95 fr., 3.50, m. breit, 4 Farben, noser 24, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000

mden. 3 farbige 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000

C., eien f- hinen Con- fentliches fegen. ungen 211 3-10

Verkauf anker vor Sonn und Herberge taglich.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Ganzjährig 10 fl. — fr.  
Halbjährig 5 „ — „  
Vierteljährig 2 „ 50 „  
Monatlich 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig 7 fl. — fr.  
Vierteljährig 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig 9 fl. — fr.  
Vierteljährig 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Interesse**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Daaneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6. B., excl. der Stempelgebühren 30 fr.

Hilfs-Abonnements-Bureau: In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bacs-Kegen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kraszsch bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Belege franco erbeten werden.  
N<sup>o</sup>. 100. Hermannstadt, Freitag den 1. Mai 1885. 101. Jahrgang.

### Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: — fl. 85 fr. Für den Monat Mai 1 fl. 20 fr.  
Mit Postzustellung: 1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

**Die Administration**  
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

### Die Chancen eines anglo-russischen Krieges.

Von Spiridon Gopcevic.  
(Schluß.)

Sprechen wir nun von den Afghanen und Turkmänen. Erstere sind seit 1838 gefürchtete Feinde der Engländer und mißbilligen die Politik ihres Emirs, welcher (wie wir glauben bloß scheinbar) mit den Engländern coexistirt. Bei der Falschheit der Afghanen ist es nicht ausgeschlossen, daß der Emir falsches Spiel treibt und er — der ehemalige russische Pensionär — insgeheim mit den Russen unter einer Decke steht, um die Engländer in desto sicherer Verderben zu locken. Uebrigens hat Abd-ur-Rahman von den Russen mehr zu fürchten, als von den Engländern. Erstere können nämlich jederzeit gegen ihn Eub Khan auspeilen, den sie unter persischer Bewachung in Teheran bereit halten. Um Abd-ur-Rahman einen dießbezüglichen Wink zu geben, ließ man vor einigen Tagen Eub Khan entlassen und fing ihn hierauf wieder ein. Sollte Abd-ur-Rahman diesen Wink nicht verstehen, so wird Eub Khan ein zweites Mal ausgelassen, aber nicht wieder eingefangen werden. Dann ist es als sicher anzunehmen, daß er im Herbst, das ehemalige Kern seines Anhangs bildete, mit offenen Armen aufgenommen werden wird. Wahrscheinlich erklären sich dann auch die übrigen, den Engländern feindlich gesinnten Afghanen für ihn, und Rußland hat in Afghanistan seinen Fuß gefestigt. Denn von der Freundschaft der Afghanen hängt das Gelingen der Eroberung Indiens in großem Maße ab, da alle Nachschübe durch ihr Land gehen müssen. Rußland brauchte übrigens die Afghanen bloß einzuladen, an dem Kriegszuge nach dem reichen Indien theilzunehmen, um sicher zu sein, daß diese heutzutageigen Leute, 50—60,000 Mann stark, sich ihm anschließen, umso mehr als die Züge des Nadir-Schah und Achmed Khan nach Indien noch nicht vergessen sind. Aus demselben Grunde hängt es bloß von den Russen ab, sich durch mindestens 30,000 vorzügliche turkmenische Reiter begleiten zu lassen, welche bei jedem Pflanzungszuge dabei sind. Früher zählten sie 50,000 Reiter und waren der Russen größte Feinde. Seitdem aber Sobolejew (1882) bei Göl Tepé 20,000 Turkmänen niedermegeln ließ, sind sie ebenso getreue Unterthanen des Czaren geworden, wie die ehemals so feindlichen Kosaken, Kirgisen, Kasakken und Kaufasien. An Truppen zur Invasion Indiens wird es also den Russen nicht fehlen, und die Aufrechthaltung der Verbindung ist unter den obwaltenden Verhältnissen nicht gar so schwer als man glaubt. Natürlich hängt sehr viel von der Befähigung der beiderseitigen Heerführer ab. Die Engländer haben einen einzigen General — Roberts — der von der Feldherrnkunst etwas versteht, aber wenigstens zu verstehen scheint. Da aber, wie es heißt, Wolseley den Oberbefehl erhalten soll, ist den Russen der Sieg sicher, denn jener militärische Schwindler wird zweifellos ebenso scanbalos ungeschickt operiren, wie 1882 in Egypten. Die Russen haben allerdings auch seit Sobolejew's Tode den passendsten Feldherrn verloren, doch vergesse man nicht, daß Gurko, Makedij, Zmeritinskij und andere Generale

noch leben, die sich im letzten türkischen Kriege ausgezeichnet. Jedenfalls haben die russischen Generale mehr Kriegserfahrung als die englischen, welche sich bisher nur mit wilden Völkern herumschlagen haben — und das meist noch in sehr zweifelhafter Weise. Auch darf man nicht vergessen, daß der russische Soldat im Ertragen der größten Strapazen von keinem andern so leicht erreicht wird. Man denke nur an den allgemein für unmöglich gehaltenen Balkanübergang im strengsten Winter, eine That, gegen welche Napoleons berühmter Alpenübergang eine Spielerei war, und die sich nur mit dem gleichzeitigen Uebergange der serbischen Armee unter Horpatovic über die Matschija Stijena vergleichen läßt. Der englische Soldat hingegen, so robust und vierschrötig er aussieht, erliegt, wenn er nicht seine gewohnte reichliche Nahrung hat, leicht den Strapazen und hält überhaupt sehr wenig aus. Dies zeigte schon der Krimfeldzug, und dies kann ich aus Erfahrung bestätigen, da ich sowohl die russische Armee 1878 vor Konstantinopel, als auch die englische 1882 in Egypten sah.

Was endlich die Geldfrage betrifft, so ist es wohl richtig, daß England reicher ist als Rußland, aber Geld allein genügt noch nicht, um Krieg zu führen. Uebrigens verfügt auch Rußland über Hilfsmittel, über welche man sich bei uns noch zu wenig klar ist. Abgesehen von dem kolossalen Reichthume der meisten Gutsbesitzer und Kaufleute, den unerschöpflichen Hilfsquellen des Bodens und der Opferwilligkeit des Volkes kann der Czar durch einen Wadstippspruch anderthalb Milliarden Mark und vielleicht mehr herbeischaffen, wenn er die Schätze der Kirchen und Klöster, sowie deren Güter einzieht. Jedenfalls ist es Rußland ein Leichtes, einen zwei- bis dreijährigen Feldzug zu führen. Die Eroberung Indiens läßt sich aber ganz bestimmt längstens in zwei Feldzügen bewerkstelligen. England kann überhaupt gar nicht siegreich aus diesem Kampfe hervorgehen! Denn selbst, wenn wir die sehr unwahrscheinliche Möglichkeit annehmen, daß die Engländer in Afghanistan siegreich blieben, würden die Russen doch zum zweiten und eventuell dritten Male wiederkehren, und da es unausführlich neue Truppenmassen gegen Afghanistan heranzuwagen kann, während es den Engländern unmöglich ist, ihre Rücken auszufüllen, so muß schließlich den Russen der Sieg bleiben.

Bei der Beschränktheit des Raumes konnte ich mich hier nur in allgemeinen Ausdrücken bewegen und dem Leser in großen, undeutlichen Umrissen ein Bild des militärischen Calcüls entwerfen.

Jetzt erübrigt uns nur noch, Einiges über den Krieg zur See zu sagen.

In demselben Verhältnisse wie das russische Meer zum englischen, steht die englische Seemacht zur russischen. An eine offene Seeschlacht ist daher nicht zu denken. Trotzdem liegen auch hier die Chancen für Rußland günstig. Der Pontus ist den Engländern durch die Neutralität der Dardanellen geschlossen. Da sich nun annehmen läßt, daß die Engländer im Vertrauen auf die Abneigung der Türken gegen die Russen ein gewaltthames Passiren der Dardanellen versuchen würden, hoffend, nur scheinbaren Widerstand zu finden, so wäre Rußland berechtigt, von der Türkei entweder Bürgschaften zu fordern oder sie für eventuelles Passiren der englischen Flotte verantwortlich zu machen. Im ersten Falle müßte die Pforte die Dardanellen- und Bosporus-Besetzungen von russischen Artilleristen zeitweilig occupiren lassen (ohne daß deshalb die türkischen Besatzungen abgezogen brauchten) und die 22 russischen Torpedoboote des Pontus müßten im Bosporus Stellung nehmen. Es läßt sich annehmen, daß die englische Flotte mit Verlust einiger Panzerschiffe wohl im Stande wäre, trotzdem die Dardanellen zu forciren, unmöglich könnte sie aber durch den Bosporus kommen. Dieser ist nämlich so schmal wie ein Fluß, die russischen Torpedoboote würden hinter den vorspringenden Landungen versteckt lauern und dann, wenn die englische Flotte, im Kampfe mit den Batterien begriffen, bereits in dichten Pulverdampf eingehüllt, wäre es den Torpe-

dobooten ein Leichtes, ungelesen heranzukommen und das ganze englische Geschwader in die Luft zu sprengen. Der Pontus bliebe somit frei, und die russischen Schiffe könnten ungehindert aus den russischen Häfen Truppen nach Voti überführen.

Wird die Pforte nicht diese Garantien, so riskirt sie, daß sie entweder mit England in Krieg geräth, oder, falls das englische Geschwader trotzdem in den Pontus einläuft, daß Rußland ihr den Krieg erklärt, die Orientfrage nochmals aufrollt und, unterstützt von Bulgarien, Serbien und Griechenland, dem türkischen Reich den Garauß macht.

In der Dänie kann die englische Flotte der russischen ebenso wenig anhaben als im Krimkrieg. Im Gegentheil, sie wird nicht einmal eine Blokade unterhalten können, da sie sich sonst dem Angriffe der 102 russischen Torpedoboote aussetzen würde, dem sie nicht entrinnen könnte.

Aber Rußland hat noch ein weiteres Mittel, England zur See empfindlich zu schädigen. Bekanntlich ist dessen Seele der Seehandel. Hier läßt sich immer ein Stoß in das Herz thun. Mehr als die Hälfte aller Handelsschiffe der Welt tragen englische Flagge; man findet sie folglich überall, und die russischen Kreuzer haben bloß auf gut Glück die Hauptverkehrsstraßen der Ozeane zu besetzen, um reicher Beute sicher zu sein. Rußland besitzt bereits flott: 5 Panzer-Kreuzer, 12 Klipper, 4 Kreuzer der Kaiserlichen, 8 der freiwilligen Flotte und 3 Auxiliar-Kreuzer, von denen 4 eine Schnelligkeit von 16—16½, 8 eine solche von 14—16, 20 von 12—14 Knoten haben. Es läßt sich jedoch voraussehen, daß Rußland noch ein Duzend Dampfer von 14—16 Knoten aufkaufen und als Kreuzer verwenden wird. Erinnert man sich des ungeheuren Schadens, den die winzige, bloß 11 Knoten laufende „Albatros“ seiner Zeit anrichtete, so wird man sich einen Begriff machen können, was 45—50 russische Kreuzer an englischem Material und Waaren zerstören würden. Uebrigens könnte Rußland auch noch die beiden Panzerregatten „Sewastopol“ und „Petropawlovsk“, welche 12—14 Knoten laufen, als Kreuzer verwenden. Die russische überseeische Schifffahrt hingegen ist viel zu gering, als daß die englischen Kreuzer sie viel schädigen könnten. Dies bewies schon der Krimkrieg. Nach alledem kann man nur sagen, daß England ein gefährliches Spiel spielt und jene Männer, welche gleich Bamberg aus blindem Russenhaffe England in den Krieg hegen, dessen größte Feinde sind, ohne es zu wollen. Und dies umso mehr, als ich überzeugt bin, daß es vor einem halben Jahrhundert gar nicht in Rußlands Interesse liegen kann, Indien zu annektiren. Selbst wenn Rußland seine Grenzen bis an das indobritische Reich ausdehnte, wäre es für England nicht angezeigt. Rußland durch Provocation zur Eroberung Indiens geradezu zu zwingen. Daß Rußland dies kann, glaube ich oben bewiesen zu haben.

### Feuilleton.

#### Am Muldenstein.

Romantische Erzählung von Joh. Schröder.  
(Fortsetzung.)

„Ich möchte Ihnen aber nicht ein Opfer mit der Erfüllung dieser Bitte auferlegen, Fräulein Helene,“ sagte Otto nach einer kleinen Pause. „Dabei will ich doch auf meine Freude verzichten.“

Da sentte sie ihren Arm etwas fester auf den seinigen und fragte, wieder ohne ihn anzusehen, mit einer vor innerer Kathlosigkeit stockenden Stimme: „Was haben Sie dann hier abseits für besondere Studien getrieben, Herr Doctor?“

„Ja, es ist sehr schwer, darauf zu antworten,“ prälubirte Otto, indem er seine Gedanken aus der Fluth seiner heißen Erregung sammelte und auf eine Antwort sann. Er hätte um alles in der Welt dießem geliebten Mädchen keine Unwahrheit sagen mögen, und doch schente er sich, mit einer directen Hinweisung auf die Gräber einen Gedankenengang nahe zu legen, von welchem er wußte, daß er eine Art schwerzlicher Unruhe für sie barg. Müßte er nicht schon obnehin denken, daß sie seine Rückkehr von den Gräbern vermuthete?

„Man kann ja,“ fuhr er endlich ablenkend fort, „auf diesem herrlichen Stückchen Erde, welches Sie bewohnen, keinen Schritt thun, ohne der Freude das Herz weit aufzuthun. Ich will Ihnen aber ehrlich gestehen, daß ich kurz vorher, ehe ich Sie hier traf, dem recht niederdrückenden Gedanken nachging, wie leicht diese relativ reinen Freuden an Gottes Wunderwerken von uns Menschen nur so kurze Zeit und nur bedingungsweise genossen werden können.“

„Bedingungsweise?“ fragte Helene. Jetzt sah sie klar sinnend in sein Auge.

„Nun ja,“ gab Otto zurück „Unter derselben Bedingung, unter welcher man überhaupt nur Freuden genießen kann, sogar die gehesten

himmlischen nur, ja, diese ganz besonders. Man muß ihnen die Empfänglichkeit eines reinen Herzens entgegenbringen.“

„Ach, das ist schön,“ sagte Helene mit unvorhergesehenem Glanz in ihren Zügen, „daß sie auch an himmlische Freuden glauben!“

„Gatten Sie mir denn zugetraut, Fräulein Helene, daß ich zu der blöden und kurzathmigen Theorie der platten Geister hinabgesunken sei, die sich mit der doch gewiß wenig erhebenden Erwartung ihres Unter-ganges in den Mober der Verweltung trösten? Ich glaube zwar Niemand, der ein solches Ziel vor sich zu sehen vorgibt. Die Unsterblichkeit des Menschen bedarf für den Menschen keines Beweises. Er ist in seinem innersten Wesen sich selbst der Beweis. Da habe ich mich denn nach einem besseren Troste umgesehen, und der Name des Trösters liegt am Ende uns Christen nicht fern. Nicht wahr?“

„Ach, nein, nein!“ sagte Helene. „Er liegt überaus nahe. Sie haben auch recht mit Ihrem Vorwurf, obgleich er gegen mich zu weit greift. Ich habe weniger einem Argwohn Ihrer Abirung von unsrem Glauben, als vielmehr dem Bedauern Ausdruck geben wollen, daß Ihr Beharren ein so seltener Fall unter der großen Zahl Ihrer Herren Kollegen ist, wie Sie wohl zugeben werden, Herr Doctor. Ich glaube doch,“ setzte sie mit leiser Vorwurf ihrerseits hinzu, „daß ich dies Bedauern mit solchen Worten ausgesprochen habe, die eher wie eine Freude an Ihrem Beharren klangen.“ — Sie machte eine Pause und erblühte. Sie hatte mehr gesagt, als sie sagen wollte, und merkte es erst jetzt. Wie wenn sie gewissen Schlüssen vorbeugen müßte, sagte sie noch eilig bei: „Ich freue mich jedesmal, wenn Jemand, wer es auch sei, mir seine eigene Uebersetzung dahin ausspricht, daß sie mit meinem Bibelglauben correspondirt.“

„Und diese Freude ist Ihnen in jedem der verschiedenen Fälle gleich groß?“ fragte Otto, mit gespanntem Auge vor Helene stehen bleibend. Wieder sentte Helene in Verwirrung ihre Augenlider, wie damals bei dem ersten Begegnen. „Ich wüßte nicht,“ sagte sie nach kurzem Besinnen, „mit welchem Maßstab ich Freuden messen sollte, um sie vergleichen zu können.“

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. April.

Die „National-Zeitung“ demotirt ihre eigene Meldung von einem kriegerisch lautenden Briefe des Czars an den Deutschen Kaiser: Kaiser Wilhelm hat weder eine Depesche, noch einen Brief vom Czar erhalten. Die deutsche Regierung sieht dem Conflict zwischen England und Rußland vollständig neutral gegenüber; eine Anfrage wegen Uebernahme der Vermittlerrolle sei Deutschland weder von Rußland noch von England zugegangen.

Der türkische Botschafter in Paris, Cissad Pascha, machte, wie berichtet wird, bei Freycinet einen Schritt in der Sache des „Bosphore Egyptien“. Der Minister antwortete in einer für den Sultan sehr verbindlichen Weise, erklärte aber entschieden, er halte dafür, daß diese Frage lediglich die Regierung des Reiches angehe, welche nach den Jermans allein für die innere Verwaltung Egyptens verantwortlich sei.

„O, ich glaube,“ antwortete Otto nicht ohne eine gewisse Inbrunst im Tone, „ich könnte Ihnen diesen Maßstab nennen. Wenigstens kenne ich ihn für meine eigene große Freude darüber, daß Ihnen der Einklang unsrer beiderseitigen religiösen Stellung so wohl thut.“

Helene errieth, daß ihm das Wort „Liebe“ auf den Lippen schwebte. Ja, das Maß der Liebe, welches ein Mensch für den andern hegt, ist auch der Maßstab für jene Freuden, von denen sie sprachen. Sie waren aber der Mooslaube schon zu nahe, als daß Helene hier und in diesem Augenblicke die Aussprache des entscheidenden Wortes hätte wünschen können. Sie ließ wie selbstverständlich ihre Hand von seinem Arm gleiten, da er noch immer vor ihr stand, und hielt den mutmaßlichen Abschluß des Gespräches damit fern, daß sie bemerkte: „Ich höre den Vater in der Laube sprechen. Sie werden obnehin schon vermist werden, Herr Doctor. Ich habe aber doch noch etwas im Hause vergessen.“ Und eilig trennte sie sich von Otto, den Riesweg zurückschreitend. „Sie können nun die Straße nicht mehr verstehen!“ rief sie noch zurück.

Beabsichtigte Helene, vor der Gesellschaft zu verbergen, daß sie mit Otto allein gewesen war, oder hatte sie wirklich noch etwas im Hause zu schaffen? —

Otto befand sich schon geraume Zeit bei den übrigen in der Mooslaube und doctirte eifrig über die chemischen Substanzen eines Pilzes, den er von seinem privaten Streifzuge mit dorthin gebracht hatte, als Helene erst zu ihnen gelangte, und zwar auf demselben Wege, den Liebeth und die Eltern vorher eingeschlagen hatten. Als sie von niemand auf ihr Zusammentreffen mit Otto angerebet, sondern von der Mutter nach bündlichen Dingen gefragt wurde, sah sie dankbar zu Otto hinüber, und Weiber Blick kreuzten sich in dem Ausdruck eines gemeinsamen Geheimnisses und seines heimlichen Glückes.

Als am späten Abende Christian die Pastorfamilie nach Malsow zurückfuhr, barg sein Wagen ein seltsames Menschenkind. Otto war sich seiner Sache gewiß geworden. Wohl hatte er sich selbst Wort gehalten und an Helene kein ausdrücklich erklärendes, noch weniger ein kinkendes Wort gesprochen; aber er hatte noch im Laufe des Abends Gelegenheit

Die Nachricht von einer Niederlage, welche die italienischen Truppen bei Massauah erlitten haben sollen, beruht auf reiner Erfindung.

Am 28. d. fand in London ein Cabinetrath statt, zu welchem Lord Spencer von Dublin hierher berufen wurde.

„Daily News“ glaubt, die Unterhandlungen mit Rußland seien noch im Gange mit dem wechselseitigen Ausdruck der Wünsche, daß ein friedlicher Ausgang erzielt werden möge.

Die Nachricht von einem Manifeste, das der Czar von Moskau aus erlassen werde, hat in London große Bestürzung hervorgerufen.

Uebrigens wird in Petersburg die Londoner Meldung, welche lautete: Das Reuter'sche Bureau meldet, der Krieg sei unvermeidlich und der Czar reise am 28. d. nach Moskau und wird dort ein Manifest erlassen, von maßgebender Stelle durchweg und in allen Punkten als unrichtig bezeichnet.

Der Sieg der bisherigen Opposition bei den letzten griechischen Kammerwahlen ist ein vollständiger.

Demnach wird die Einberufung des rumänischen Parlaments zu einer außerordentlichen Session behufs Erledigung mehrerer volkswirtschaftlicher und Handelsfragen erfolgen.

Nach einem Telegramm aus Panama haben die amerikanischen Truppen am 25. d. die Stadt wieder geräumt, nachdem mit General Kappura und dem französischen Consul ein Abkommen getroffen worden, nach welchem der Befehlshaber der russischen die Bürgerschaft für die Aufrechterhaltung der Ordnung übernahm.

**Juland.**

Budapest, 28. April. Der Minister des Innern hat die Central-Ausschüsse aufgefordert, die Zusammenstellung der Reichstagswählerlisten für das nächste Jahr in Angriff zu nehmen.

Zu Ofner Primatial-Palais haben heute unter dem Vorsitz des Fürstbischofs die bischöflichen Conferenzen begonnen, deren Hauptgegenstand das Rundschreiben des Unterrichtsministers vom 26. d. bildet.

Der Episcopat ist beinahe vollständig anwesend. Diese Anwesenheit, bemerkt „M. A.“, dem wir diese Mittheilung entnehmen, fällt mit der Ankunft Sr. Majestät und des Hofes, mit der Eröffnung der Ausstellung und dem letzten wichtigen Acte des alten Magnatenhauses, der Wahl der fünfzig lebenslänglichen Mitglieder desselben, zusammen.

Aggram, 23. April. (Sitzung des Landtages.) Dr. Barcsich (Starcsevichaner) vertheidigt David Starcsievich und Bischof Stroßmayer, dem Aggram bei Eröffnung der Silbergalerie eine Ovation brachte. Er greift sodann die Regierung an und apostrophirt die Serben, welche die Stütze der gegenwärtigen Regierung sind.

Wien, 28. April. Der Kaiser empfing Mittags im Lustschlosse zu Schönbrunn den Erbprinzen Friedrich Wilhelm von Baden und machte diesem eine Stunde später im Palais des Herzogs Adolph von Nassau, woselbst der fürstliche Gast gerade zu Besuch weilte, eine Gegenvisite.

Leimberg, 28. April. Dem „Przeglonb“ wird aus Petersburg telegraphirt: Zu vier englischen Fahrzeugen, die jüngst plötzlich im Stillen Ocean auf tauchten, sind gestern drei neue hinzugekommen.

genug gefunden, diejenigen unzweideutigen Anzeichen wahrzunehmen, welche ihn der Erwidierung seiner glühenden Liebe bei Helene versicherten, und beim Abschiede hatte sie seinen Händedruck in solcher bezeichnenden Weise aufgenommen und vergolten, daß ein Zweifel über das innigste Verhältniß beider nicht mehr aufkommen konnte.

Als Elisabeth nach der Rückkehr den Eltern und ihm eine gute Nacht gewünscht und ihn mit Wasser und Mutter im Zimmer allein gelassen hatte, konnte er die Ueberfülle des in seiner Brust wogenden Herzenglücks nicht länger bergen und gestand den letzteren mit stammelnden Lippen sein geheimes seliges Einvernehmen mit Helene. Beide waren gleichmäßig erhaucht über die so schnelle Entwicklung der beiderseitigen Neigung, wendeten aber nicht das Geringste gegen diese Verlobung ein, nur daß die Mutter, während der Vater den Sohn mit rührenden, sein Vorhaben segnenden Worten umarmte, reichlich Thränen vergoß, weil sie meinte, nun ihres Kindes Liebe an eine Andere verlieren zu müssen.

**Rußland.**

Berlin, 28. April. Die Sensationsnachricht der „Agence Reuter“ über die Reise des Czars nach Moskau und ein bevorstehendes Kriegsmarifest hat sich als unbegründet herausgestellt.

Paris, 28. April. Laut Meldung des „Journal des Débats“ wurde der Zwischenfall betreffend den „Bosphore Egyptien“ durch Vermittlung Englands geordnet.

London, 28. April. Gladstone's gestrige Unterhaushaltung war ein großartiges oratorisches Meisterwerk und machte den wunderbaren Eindruck, selbst die Galerien applaudirten.

Die gestrige glänzende Rede Gladstone's hat in der Bevölkerung einen ebenso einmüthigen und begeisterten Widerhall gefunden, wie im Parlament.

**Sitzung der Stadtvertretung.**

Hermannstadt, 30. April. Die gestrige mäßig besuchte Sitzung wurde um 4 1/2 Uhr Nachmittags durch den Bürgermeister Wilhelm v. Schmeißner eröffnet.

Zur Tagesordnung übergehend, gelangte ein vom ständigen Ausschusse eingebrachter Antrag wegen Erhöhung der jährlichen Bezüge der Aerzte und Verwaltungsbeamten des hiesigen Franz-Josefs-Spitals zur Verhandlung.

Die licitationsweise Verpachtung der Grasfuchung im Garten des hiesigen Franz-Josefs-Spitals an Professor J. Konnerth für 33 fl. 50 kr. jährlich, — die Verpachtung der Stadt Hermannstadt gehörigen unteren Heidenmühle, — jene der dem hiesigen Almosenfonde gehörigen oberen Heidenmühle, sowie die im Licitationswege erfolgte Hintangabe der Pfasterarbeiten auf der Kleinen Erde und unter der Lügenbrücke an Thomas Waldisch mit 15% Nachlaß der veranschlagten Kosten wurde genehmigt und der Antrag des Ausschusses: den Magistrat zur Wahl der Art der Herstellung des Straßenpflasters auf der Kleinen Erde und des Trottoirs unter der Lügenbrücke anzuweisen, zum Beschlusse erhoben.

Das besriedigende Ergebnis der Rechnungsprüfung des hiesigen Bürger-Spitals, Armen- und des Franz-Josefs-Spitals-fondes pro 1883, — ferner der gelegentlich der jüngsten Contruirung erfolgte Befund der ordentlichen Cassageabgabung der Stadt-Cassa und der derselben unterstehenden 28 Fonde, der Steueramts-Cassa, der Cassa des Wein- und Bieraccise-Einnehmers und des Weinverzehrssteuer-Einnehmers, der Franz-Josefs-Spitals-Cassa, sowie der Bericht des städtischen Forstmeisters über den in den Stadtverhandlungen Branisch und Santa vorgenommenen Holzschlag wurden zur Kenntniß genommen und bezüglich des letzteren der licitationsweise Verkauf, beziehungsweise Ueberführung des verwendbaren Holzes in das städtische Magazin beschlossen.

Der unterm 14. April l. J. herabgelangte Erlaß des k. l. ung. Innenministeriums, womit die von der Stadtvertretung im Jahre 1882 beschlossene Erhöhung der Schanktaxen genehmigt erscheint, wurde zur besriedigenden Kenntniß genommen und tritt laut gesetzlicher amtlichen Verlautbarung bereits mit 1. Mai l. J. in Kraft.

Der unterm 14. April l. J. herabgelangte Erlaß des k. l. ung. Innenministeriums, womit die von der Stadtvertretung im Jahre 1882 beschlossene Erhöhung der Schanktaxen genehmigt erscheint, wurde zur besriedigenden Kenntniß genommen und tritt laut gesetzlicher amtlichen Verlautbarung bereits mit 1. Mai l. J. in Kraft.

Längere Debatte rief das Gesuch des hiesigen ev. Presbyteriums A. B. um Bewilligung zur Abgrenzung der evang. Pfarrei durch ein Eisengitter hervor und wurde die diesbezügliche Verhandlung schließlich von der Tagesordnung abgesetzt und beschlossen, dieses Gesuch an den Ausschuss rückzuleiten, im Wege einer gemischten Commission von Seite der Stadtcommune und des Presbyteriums nochmals zu beraten, durch den Stadtingenieur einen genauen Abgrenzungsplan aufzertigen zu lassen

und wenn diese Frage spruchreif sei, dieselbe der Stadtvertretung zur Beschlußfassung vorzulegen.

Der Stadtverschönerungsverein erklärte sich in einer Zuschrift an den Magistrat bereit, die städtische Obstbaumschule unter den in der Sitzung der Stadtvertretung vom 26. März festgesetzten Bedingungen in Objorge zu nehmen, sowie auch einen Spielplatz für Kinder im Stadtpark gegen Zufuhrung der Schonung der Anlagen auf etwaiges Ansuchen einer Schulanstalt zu überlassen.

Der auf die Tagesordnung gesetzte Erlaß des k. Justizministeriums in Angelegenheit der Zinrentenschädigung und Instandhaltungskosten für das Zuchthaus in der Saggasse mußte von derselben abgesetzt werden, da der ständige Ausschuss hierüber noch nicht endgiltig Beschluß zu fassen in der Lage war; die beiden Anträge wegen Verkauf des Stadtgutes in Kornezal und wegen Verkauf eines Stückes Grundes vor dem Seltauerthor dagegen konnten, weil die im Sinne des Gesetzes zur giltigen Beschlußfassung erforderliche Mitglieder-Anzahl nicht erschienen war, nicht verhandelt werden und gelangen auf die Tagesordnung einer neuerlichen Sitzung.

Schluß der Sitzung erfolgte um 7 1/2 Uhr Abends.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 1. Mai

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat zu ständigen landwirtschaftlichen Berichterstattern ernannt: den Helden-dorfer Einwohner Georg Nicolaus für den Oberländer Bezirk des Kronstädter Comitats, — den Nparadberedauer Einwohner Ludw. Jabó für den Bekerskalter Bezirk des Maros-Tordaer Comitats.

Strassenart der königlichen Curie benedete am 29. v. die Verhandlung in der Affaire Kleeberg-Marlin und kurz vor 2 Uhr Nachmittags verhandelte Senatspräsident Karl Eszmegi das Urtheil, demgemäß Anton Kleeberg jun. und Robert Marlin in Verthätigung des Urtheils der beiden unteren Instanzen wegen des an Dr. Jakob Frieden-wanger, an dessen Wittin, Kind und Diestmagd verübten Verbrechens des Mordes nach § 278 St.-G., sowie wegen des Verbrechens des Raubes, begangen an der Familie Friedenwanger, Beide als Thäter, ferner Anton Kleeberg jun. überdies noch wegen Brandstiftung und wegen Raubes zum Nachtheile der Witwe Gödel als Thäter, Robert Marlin als Verbrechenshelfer; ferner Beide in weiteren sechs Brandstiftungsfällen als Thäter, respective Verbrechenshelfer; ferner der in den Urtheilen der anderen Instanzen aufgezahlten Diebstähle, Marlin überdies noch der Urkundenfälschung und der Veruntreuung zum Nachtheile Nikolai Baracus durch Unterschlagung zweier Fünziggenoten schuldig erkannt und als Gesammiträger Beide zum Tode durch den Strang verurtheilt werden. Das Urtheil soll mit Rücksicht auf Kleeberg zur Last fallenden schweren Verbrechen zuerst an Robert Marlin, dann an Kleeberg vollzogen werden. Ueberdies wurden für die Urkundenfälschung und Brandstiftung noch Geldstrafen festgesetzt.

Zu der Notifizierung wird darauf hingewiesen, daß bezüglich des Mordfactums die Motive der beiden erstgerichtlichen Urtheile hinreichende und erschöpfende Beweise anführen. Mit Rücksicht auf diese Beweise mußten beide Angeklagten des Verbrechens des Mordes als Thäter schuldig erkannt werden. Obwohl nun nicht bezüglich der Ermordung aller Personen der Friedenwanger'schen Familie festgestellt werden konnte, wer von Beiden den Act der Ermordung ausgeführt, konnten doch Beide mit Zug und Recht als Thäter an der Ermordung jeder einzelnen Person verurtheilt werden, da die Möglichkeit, daß eine andere Person an diesem Acte theilgenommen hätte, ausgeschlossen erscheint.

Die königliche Curie wick von der Auffassung der beiden unteren Instanzen darin ab, daß während in den beiden erstinstanzlichen Urtheilen bloß bezüglich der mitgenommenen Werthgegenstände der Thatbestand der Urkundenfälschung ausgeprochen wurde, die königliche Curie mit Rücksicht auf die Einheit und Continuirlichkeit der Handlung, welche hier vorliegt, bloß den Thatbestand des Raubes erkannte.

Zum Schlusse der vorgestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung beantwortete der Minister-Präsident die Interpellationen Trutia's und Bades'. Ersterer hatte gefragt, warum ein rumänischer Gottesdienst verboten und warum die Gläubigen von den Genarmen aus der Kirche getrieben wurden.

Zu seiner Antwort wies Herr v. Tisa auf die Freiheit hin, in welcher sich die Nationalitäten bei uns bewegen können. Gleichwohl habe sich die Regierung bewegen gelassen, die Hora- und Klostler-Feste zu verbieten und als in einem rumänischen Dorfe eine solche Feste Sonntags nach der Messe stattfinden sollte, wurde diese Demonstration gegen die ungarische Staatsidee einfach verboten und die Abhaltung des Gottesdienstes in vorhinem untersagt.

Das ganze Haus nahm die Erklärung des Minister-Präsidenten ebenso beifällig auf, als es die Replik des Interpellanten, der die Grabamina der Nationalitäten betonte, mit Murren begleitete.

Auf die Interpellation Bades', der verlangt hatte, man solle den Nationalitäten Thatssächlichkeiten nachweisen, erwiderte der Minister-Präsident, bisher sei erst eine Verschönerung entdeckt worden, andere Umtriebe bergen sich noch unter der Erde, aber er verfolge dieselben mit Aufmerksamkeit und er werde im gegebenen Moment diese Maulwürfe so behandeln, wie man eben Maulwürfe, so diese die Köpfe aus dem Boden herausstrecken, zu behandeln pflegt.

Der Interpellant verfuhr hierauf den Standpunkt der Nationalitäten zu verteidigen, die nicht bewachten, als Ungarn als polyglotten Staat zu erhalten.

Nach Replik und Duplik nahm das Haus die ministerielle Antwort endlich zur Kenntniß.

(Statistische Commission.) In der gestern stattgehabten Sitzung der statistischen Commission unseres Comitats wurde nach Berlegung des Protocolls der letzten Sitzung über Antrag des vorstehenden Herrn Vicepräsidenten zur Ausarbeitung einer Geschäftsordnung ein Comité, bestehend aus den Herren Dr. E. Neugeboren, Facultätsprofessor, Hochw. Joh. Popescu, Erzpriester und Robert Sigerus, Comitats-Vicentatör, eingesetzt. Hierauf referirte Herr Dr. E. Neugeboren über die jetzt aus dem gesammten Comitats eingelangten Volksbewegungs-Tabellen pro 1884. Referent wies hiebei auf die theilweise sehr fehlerhafte Abfassung vieler dieser Tabellen hin, welche vielfache Correcturen und Richtigstellungen erforderlich gemacht hat. Die Commission beschloß,

ng zur  
rft an  
in der  
genen  
der im  
waiges  
getheilt,  
Stadt-  
vorstadt  
der mit  
ebenen  
er nicht  
bres —  
teriums  
geköfien  
werden,  
flus zu  
auf des  
Brundes  
des Ge-  
abl nicht  
Tages-  
l. Mai  
andel hat  
n Hels-  
girt des  
Szabó  
Brigade-  
sen der  
hier in  
ft Sav  
Der II.  
andlung  
ags ver-  
ungemäß  
des Fried-  
schrens  
ens des  
häter,  
ng und  
Robert  
Brand-  
der in  
Martin  
m Nag-  
gnoten  
e durch  
Müchft  
Robert  
für die  
ft.  
bezüglich  
eile hin-  
auf diese  
des als  
der Er-  
festgestellt  
egeführt,  
mordung  
daß eine  
geschloffen  
unteren  
Urtheilen  
stand der  
Müchft  
hier vor-  
gung be-  
cutia's  
Gottes-  
aus der  
hin, in  
leichwohl  
bsta-Freie  
che Feier  
onfraktion  
ltung des  
präsidenten  
der die  
man solle  
nister-  
en, andere  
dieselben  
ie Maul-  
öpfe aus  
unet der  
garn als  
e Antwort  
ttgchaben  
nach Ber-  
orfghenden  
in Comité,  
prouffor,  
Comitats-  
oren über  
ewegung-  
ehr fehler-  
correcturen  
in beschloß,

die nunmehr richtig gestellten Tabellen je eher zur Vorlage an das statistische Landesbureau zu bringen. Im Hinblick auf das zuweilen vorkommende verspätete Einlangen dieser Tabellen wurde die Frage aufgeworfen, ob und wie die betreffenden geistlichen Matritenführer durch die Commission zur Verantwortung gezogen werden könnten. Die Begutachtung dieser Frage wurde gleichfalls dem oberwähnten Comité zugewiesen. Schließlich wurde die Zuweisung verschiedener statistischen Materialien Seitens des Comitatsamtes an die Commission, so betreffend die Vereinsstatistik etc., in Aussicht gestellt, beziehungsweise die diesbezüglichen Mittheilungen zur Kenntniß genommen.

— (Theaternachricht.) Herr Blasel wird über eigenen Wunsch sein Gastspiel am 3. d. nicht, wie vorangezeigt worden, in der Rolle des Fromont, sondern in Blumenthal's glänzendem Lustspiele „Die große Glocke“ als „Theobald Bogt“ eröffnen. — Morgen gelangt die Novität „Ein Deficit“ zur Aufführung.

— (Zugverspätung.) Die heutige Morgenpost konnte zur üblichen Zeit nicht ausgegeben werden. Die Ursache der Zugverspätung war auf der Post unbekannt.

— (Der erste Mai.) Jezt so wunderbar schön, daß die Deco-nomen verzweifelt dreinschauen, wurde heute Früh mit klingender Militär-musik, welche die Straßen der Stadt durchzog, in althergebrachter Sitte begrüßt. Die Tagereise lockte gar manchen Schläfer frühzeitig aus den Federn, oder, je nachdem er gebettet war, aus den Koffhaarmatratzen.

— (Zapfenstreich.) Der diesjährige erste Zapfenstreich mit Musik findet heute Abend statt. Da eben Jahrmärkte ist, dürfte es angezeigt sein, im Gebränge gegen Taschendiebe auf der Hut zu sein.

— (Wässrige Hoffnung.) Die Landwirthe ringen wegen der abnormen Hitze und Dürre die Hände und legen ihre letzte Hoffnung auf den bevorstehenden Jahrmarkt, von dem sie erwarten, daß er sich seiner Vorgänger ebenbürtig erweisen und den ersehnten Regen bringen werde.

— (Der Einbruch in der Reissenberger'schen Druckerei) ist den neuesten Erhebungen nach durch Jemanden be-gangen worden, der sich im Hofe einsperren ließ und im offenen Keller verbar. Es ist deshalb Vorsicht nöthig.

— (Bauernfänger.) Ein städtisch gekleideter Gauner mit schwarzem Vollbart bemog vorgestern auf dem Viehmarke einen Bauern, welcher Vieh um den Betrag von 270 fl. verkauft hatte, ihm das Geld zu zeigen, ob sich keine falschen Noten darunter befinden. Während des „Besehens“ escamotirte der Bauernfänger 200 fl. und drückte den Rest dem Betrogenen mit der Versicherung in die Hand, daß das Geld echt sei. Als der Bauer den Betrag gewahrte, war der Spitzbube bereits verubstet. — Ein anderer Bauer ward hinter das Zrennhaus gelockt, und ihm dort von einem Mann unter Drohung mit einem Revolver sein Geld, über 100 fl., genommen.

— (Gefunden) wurde eine Mantille.

— (Verloren) wurde am 27. d. ein goldener buisenförmiger Manchettenknopf auf dem Wege von der Seltauergasse bis auf die Bretterpromenade. Es wird ersucht, denselben in der Administration dieses Blattes abzugeben.

— (Verloren) wurde gestern ein kleiner lichtgelber Hund, mit einem dunkeln Streifen auf dem Rücken; derselbe war ohne Halsband und hörte auf den Namen „Bagat.“ Der Finder wolle ihn gegen eine gute Belohnung Brufenhalsgasse Nr. 3 abgeben.

— (Geföhlen) wurde vor einiger Zeit eine Chronometeruhr mit je einem Frauenbild in Deckel und Werk.

— (Todesfälle.) Samuel Philp, Pfarrer der ev. Gemeinde A. B. in Schellenberg, ist am 29. d. im 72. Lebensjahre an Typhus gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute Freitag den 1. d., 3 Uhr Nachmittags, auf dem evang. Friedhofe in Schellenberg statt. — Der Verbliebene hinterläßt durch seine langjährige Thätigkeit als Lehrer und Priester auch in unserer Stadt ein gesegnetes Andenken. — Graf Joh. Nepomut Bejaševics ist am 27. v. in Budapest im 82. Lebensjahre gestorben.

— (Eine Berichtigung.) „Magyar Polgar“ bringt an der Spitze seiner Nummer vom 28. April l. J. über den Erlass des Ministers des Inneren, womit der Beschluß der Generalversammlung des Hermannstädter Comitats vom 28. März l. J. in Angelegenheit der ungarischen Culturvereine annullirt wird, einen dem erwähnten Erlass freudig zustimmenden, beachtenswerthen, weil maßvoll gehaltenen Leitartikel. Wir billigen die darin angeführten, zumal aus den zu Recht bestehenden Gesetzen geschöpften Gründe, können aber nicht umhin, die Redaction des „Magyar Polgar“ darauf aufmerksam zu machen, daß die in diesem Leitartikel aufgestellte Behauptung, als würden die Protocolle des Hermannstädter Comitats ausschließlich in deutscher Sprache geführt, ganz irrig ist, weil dieselben in erster Linie in ungarischer Sprache verfaßt werden und stets nur diese von Obergespan Dr. Moriz v. Brennerberg seit seiner Amtswirksamkeit in Hermannstadt verificirt wurden. Die auf den Gebrauch der Staatsprache bezügliche Stelle des Ministerialerlasses betrifft auch nicht die factisch in ungarischer Sprache geführten Protocolle des Hermannstädter Comitats, sondern ausdrücklich die Protocolle und Vorlagen des ständigen Ausschusses (az állandó választmány jegyzőkönyvei és előterjesztései). Wir erwarten von der Loyalität der Redaction des „Magyar Polgar“, daß sie von dieser objectiven Berichtigung Act nehmen werde.

— Wie uns aus Schäßburg berichtet wird, ist der Obergespan der Comitats Groß-Kotel und Klein-Kotel, Graf Gabriel Bethlen, gefährlich erkrankt.

— (Archäologische Entdeckung.) In Hunyad haben einige Baumaterial suchende Arbeiter eine Grundmauer und römische Reliefs entdeckt.

— (Concurs-Ausschreibung.) Mit Beginn des nächsten Schuljahres (16. September) werden in der k. k. Marine-Akademie zu Fiume mehrere Zöglingplätze (ganz- und halbfreie Avarials, dann Zählplätze) zu besetzen sein. Der Eintritt findet sowohl in den I. als auch in den III. Jahr-gang statt.

Die allgemeinen Bedingungen für die Aufnahme sind:\*) Die österreichische oder ungarische Staatsbürgerschaft. (Ausländer bedürfen der Allerhöchsten Bewilligung Sr. k. und k. Apostolischen Majestät.) Die körperliche Eignung sowohl für die Militär-Erziehung als auch für künftige Kriegsdienste zur See; ein befriedigendes sittliches Betragen; das vollendete 14. und nicht überschrittene 16. Lebensjahr für den Eintritt in den I. Jahrgang, das nicht überschrittene 19. Lebens-jahr für den III. Jahrgang; die mit befriedigenden Gesamterfolg zurückgelegten Vorstudien und zwar zum Eintritt in den I. Jahrgang die vier unteren Classen und zum Eintritt in den III. Jahrgang die vier unteren Classen einer öffentlichen Realschule, eines Gymnasiums oder einer dieser Schulen gleichgestellten Lehranstalt der österr.-ung. Monarchie. Auf Avarialplätze haben ein Anspruchsrecht: Söhne von Officieren, von Militär-, Hof- oder Civil-Staats-Beamten.

Als Zählzöglinge können Söhne von Angehörigen der österr.-ung. Monarchie überhaupt aufgenommen werden, wenn sie den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen.

\*) Die gedruckten vollständigen Aufnahmebedingungen sind durch L. W. Seidl & Sohn in Wien zu beziehen und werden auch vom k. k. Hof-Comitats in Pola Seeburgs-Comando in Triest und Marine-Akademie-Comando in Fiume auf Be-rangen verabfolgt.

Das Befähigungs-Pauschale für einen Zählplatz beträgt derzeit 800 fl., jenes für einen halbfreien Platz 400 fl. jährlich; von diesem Befähigungs-Pauschale, welches in 2 Raten, am 16. September und 16. März im Vorhinein beim Marine-Akademie-Comando zu entrichten ist, werden alle Auslagen für den Zögling in der Anstalt bestritten.

Diejenigen Aspiranten, welche unter den Competenten zur Auf-nahme färgewählt werden, müssen sich in Fiume einer Aufnahme-prüfung unterziehen. Diese umfost für den Eintritt in den I. Jahrgang: a) Deutsche Sprache, b) Mathematik, c) Geographie und Geschichte, d) Naturwissenschaften. Diese Gegenstände in dem Umfange, wie sie in den ersten vier Classen einer Mittelschule tradirt werden.

Die Aufnahmeprüfung für den III. Jahrgang umfaßt jene Gegenstände, welche im II. Jahrgange der Marine-Akademie zum Vortrage gelangen, wobei hinsichtlich der Sprachen die Prüfung nur aus dem Deutschen und dem Französischen oder Englischen obligat ist. Die Kenntniß der Waffen oder practisch seemannischen und militärischen Übungen wird hiebei nicht verlangt.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen am 10. September und werden die färgewählten Aspiranten rechtzeitig nach Fiume einberufen werden. Die Ausbildung in der Marine-Akademie dauert vier Jahre. Nach befriedigender Abolvierung des IV. Jahrganges werden die Zöglinge zu Secaceten II. Classe ernannt.

Für jeden Zählzögling ist im höchsten Jahrgang mit der letzten Rate des Befähigungs-Pauschales auch der jeweilig festgesetzte Betrag für die Ausstattung, im Falle seines Austrittes als Secacet, zu erlegen. Die Ausstattung der Avarial-Zöglinge und Stiflinge wird vom Avarar bestritten.

Die Gesuche um Aufnahme in die k. k. Marine-Akademie sind an das „k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium (Marine-Section) Wien“ zu richten und jene von im Staats-(Hof-)Dienste stehenden Personen durch die vorgesezte Behörde und von Privatpersonen durch das nächste Militär-, Platz-, Stations-, Ergänzungsbegrits-Comando einzusenden. Dieselben müssen längstens 10. August hier eingelangt sein.

Den Gesuchen sind beizulegen: 1. Tauf-(Geburts-)Schein, 2. Heimatschein, — (wenn nicht vorhanden, kann binnen Jahresfrist nach-getragen werden) 3. Militärschulisches Zeugniß, 4. Zimpfungszugniß, falls die Zimpfung nicht im ärztlichen Zeugniß bestätigt ist, 5. Sämmtliche Studienzeugnisse der Mittelschule, mit Einschluß des letzten Zeugnißes des letzten Semesters.

Wien, im April 1885. — Vom k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium (Marine-Section).

— (Der Schuzengel der Kleinen.) Man schreibt aus Stockerau, 27. v.: Zwei kleine Mädchen, Leopoldine und Aheresia Blaha, im Alter von vier und sechs Jahren, hatten sich gestern Nach-mittags ohne Aussicht auf das Bahngelände begeben, indem sie durch die herabgelassenen Wegschranken geschlüpft waren, und zwar unmittelbar vor der Einfahrt des Deutschbrod-Wiener Personenzuges. Da plötzlich braute dieser aus der Krümmung heran. Im nächsten Momente wären die Kinder — welche durch das Warnungsgeläute erschreckt und außer Fassung gebracht, sich nicht zu helfen wußten — von der Maschine er-saßt worden, wenn nicht der beherrzte Maschinenführer Herr J. Kestl, die Kinder bemerkend, sofort die Vacuumbremse in Action gesetzt hätte. Seiner Geistesgegenwart und der kräftigen Wirkung dieser Bremsvor-richtung ist es zu danken, daß der Zug knapp vor den hilflosen Kleinen stehen blieb. So kamen dieselben mit dem bloßen Schrecken davon, die Eltern aber werden sich wegen mangelhafter Beaufsichtigung ihrer Kinder vor Gericht zu verantworten haben.

— („Auf welche Art den hohen Damenhüten im Theater beizukommen wäre.“) diese Frage löst „Bud“ durch einen höchst einfachen Vorschlag. Der Theaterdirector — meint er — trenne die Geschlechter, placire die Herren links, die Damen rechts — und lasse dann die Damen untereinander den Kampf ausfechten!

— (Ein Schreiben Friedrich des Großen.) Gelegentlich der soeben abgehaltenen Generalversammlung des deutschen Fischerei-vereins fand ein den Fisch- und Wasserfischen wenig freundliches Res-cript Erwähnung, welches vor etwa hundert Jahren der berühmte deutsche Naturforscher Dr. Marcus Elefer Bloch, der die Fische Deutschlands und die Gewässer, in denen sie leben, so gründlich ge-schildert hat, von dem alten Fritz erhielt. Bloch hatte nämlich, als er sich zur Abfassung seines großen Werkes (Allgemeine Naturgeschichte der Fische, Berlin 1782—95, 12 Bde. mit 432 farbigen Kupfern) ansichzte und dazu Vorstudien und Beobachtungen in der Mark Brandenburg sammeln wollte, sich an den König mit der Bitte gewandt, daß die Landräthe in dieser Provinz und die königlichen Fischmeister an allen Flüssen angewiesen werden möchten, ihm bei seinen Excursionen und Wanderungen zur Unterfuchung der Gewässer und Fische Beistand zu leisten und Auskunft zu geben. Der geistreiche Monarch, der zwar für so Vieles ein lebhaftes Interesse besaß, aber doch auch bekanntlich Mandats nicht nach Gebühr schätzte und würdigte, gab dem Naturforscher eine äußerst lakonische und ungnädige Abfertigung in einem Briefe, welcher so lautet: „Herrn Dr. Bloch. Daß Er sich mit den Flüssen, Bächen, Seen und Fischen meiner Mark Brandenburg beschäftigt, ist mir lieb zu hören. Was Er aber von meinen Landräthen und Fischmeistern verlangt, das ist dummes Zeug. Was vor Wasser in den Flüssen fließt und was vor Fische in der Mark sind, das weiß Jch. Es sind Karpsen, Barschen, Aale und Zander. Das reicht hin. Will Er nun etwa noch die Tropfen und die Gräten zählen?“

— Als Adolf Sonnenthal neulich in New-York Vorbeeren und Dollars plüschte, soll er zu nachfolgender kleinen Episode den Stoff geboten haben. Das Hotel, in welchem er für die Dauer seines dortigen Aufenthalts Wohnung nahm, war naturgemäß von Personen der ver-schiedensten Stellungen und Gesellschaftsclassen umlagert, welche Neugier, Vererbung, Eigennutz oder andere Motive hergeloct hatten, um von dem berühmten Künstler in Privataudienz empfangen zu werden. Der Portier indeß hatte die strengste Ordre, alles Unwichtige und Unbekannte von dem in seiner Zeit so beschränkten Gast fern zu halten und erfüllte diesen Auftrag mit der Umsichtigkeit eines geborenen Amerikaners. Auch dem Schauspieler J., welcher von Geburt ein Deutscher und an einem kleinen New-Yorker Theater engagirt war, wollte es, dank jener Vor-sichtsmäßigkeit, lange nicht gelingen, seinen gefeierten Landsmann zu sprechen. Endlich jedoch glückte es ihm, Sonnenthal's gerade zu der Zeit habhaft zu werden, als dieser das Hotel verließ, um in die Probe zu fahren. Er erzählte ihm eine herzbrechende Geschichte von einer kranken Frau und acht kleinen Kindern, und bat schließlich um eine Unterfuchung. Der gutmüthige Künstler beschied den Petenten auf den andern Tag zu einer bestimmten Stunde zu sich, unterließ es aber nicht, sich inzwischen durch einen intelligenten Hotelbediensteten nach den näheren Verhältnissen J.'s erkundigen zu lassen. Als dieser am andern Tage erschien und noch einmal sein Ragelied mit rührendem Ausdruck vor-getragen hatte, klopfte ihm Sonnenthal auf die Schulter und sagte: „Bravo, lieber College! Sie find zwar nicht verheiratet, haben auch keine legitimen Nachkommen und beziehen überdies eine auskömmliche Gage; aber — nichtsdestoweniger zeigen Sie mir, daß Sie zum Comödiespielen eine bemerkenswerthe Anlage besitzen, und das Talent, sehen Sie, lieber College, das soll man zu jeder Zeit unterfuchen!“ Damit griff der große Mime in die Tasche und überreichte seinem verblüfften „Collegen“ einige Dollarnoten. Dieser nahm das Geld wortlos in den Empfang und schied nach einer verunglückten Verbeugung besänimt zur Thür hinaus. Sonnenthal aber lachte, er hatte — ein Talent entdeckt.

— (Was der Electricität) Alles zugemuthet wird! Neuerdings wurde der elektrische Strom auch vielfach zur Betäubung der Bienen verwendet, und zwar dauerte die Betäubung nach Belieben zehn Minuten bis acht Stunden, so daß man Ruße hatte, die Waben her-auszunehmen. Dieses Verfahren bietet den besondern Vortheil, daß die Drohnen in Folge ihrer schwächeren Constitution durch die elektrischen Schläge, welche die Bienen bloß betäuben, schon getödet werden. Man kann also die Stöcke von überflüssigen Drohnen leicht säubern. Da-gegen erwies sich die Electricität beim Schwarmfangen als wirkungslos. Die Bienen, welche vom Strom direct getroffen werden, erfahren zwar eine zeitweilige Betäubung, die anderen aber werden in Folge des sehr schwachen Stroms, der sie trifft, erst recht böse und fliegen davon.

— Der französische Marschall Graf Castellane war im Jahre 1824 Oberst der Garde-Hularen und fand sich einmal veranlaßt, seine sämtlichen Officiere wegen eines Bergehens in Arrest zu schicken. Tags darauf war große Parade und die Herzogin von Berry war über-raßt, statt der schmucken Officiere dabei nur Unterofficiere figuriren zu sehen. Die Prinzessin befragte den Obersten darüber, und dieser entgegnete, daß die Disciplin das Verfahren notwendig gemacht habe. Die Herzogin erbat sich die Begnadigung der Officiere, damit sie einem von ihr veranstalteten Ball beiwohnen könnten. Umsonst — der Oberst war unerbittlich. Abends erschien derselbe in den Tuilleries und war nicht wenig erstaunt, die sämtlichen Officiere seines Regiments da anzutreffen. Die Herzogin von Berry ging ihm nun entgegen und sagte huldvoll: „Diese Herren haben die Begnadigung ihres Obersten erhalten.“ — „Da müßte ich auch etwas davon wissen,“ sagte Graf Castellane, „da ich ihr Oberst bin.“ — Sie find's nicht mehr.“ — „Und was bin ich denn?“ — „General!“

— (Die theuerste Straßenbeprengung) besigt wohl die russische Stadt Baku am Kaspisee, in deren Nähe sie befindetlich die fast unerlöschlichen Naphtaquellen befinden. Diese Quellen fließen jezt seit einigen Monaten so reichlich, daß man das Naphta nun auch zur Straßenbeprengung benützt. Man räumt dieser Beprengung nach, daß sie nicht nur den Staub bedeutend besser niederschlägt als das Wasser, sondern daß sie selbst bei der größten Hitze bis in die Nachmittagsstunden liegen bleibt und dann erst gänzlich eintrocknet. Auch die in Baku befindliche kleine Gemeinde der Parfen (Feueranbeter), die in ihren Wohnungen und Tempeln ein ewiges Feuer unterhalten müssen, benützt jezt das Naphta zu ihren Cultuszwecken und befindet sich daher bei jedem ihrer Tempel auch ein kleines Naphtamagazin. Jedenfalls wird man also in Baku kein Schwefelholz unachtsam auf die Straße weg-werfen dürfen, da sonst letzteres leicht ansangen könnte, zu brennen.

— Seit Cumberlands vielbesprochenen Productionen üben sich selbst viele Menschen, die durchaus nicht zu den Anhängern des Spiritismus gehören, im Gedankenlesen. Ein namhafter Wiener Psychiater — der, zur Erklärung des Vorganges, auf das sogenannte „Medium“ einen bekannten Satz umgekehrt anwendet: „Du siehst, und Du glaubst, geschoben zu werden!“ — versucht auch oft in Gesellschaft als Gedanken-leser sein Glück. Als er sich unlängst wieder in einem intimen Kreise zu produciren begann, rief ein geistloser und arroganter Epriker: „Wir, Herr Doctor, werden Sie das nicht einreden, daß Ihnen je das Ge-dankenlesen gelungen.“ „Ich versichere Ihnen auf das Bestimmteste,“ erwiderte der Angeprophete, „daß mir das Gedankenlesen noch immer gelungen: nur als ich mich mit Ihren Gedächtn besaßte, hat mich meine Kunst total im Stich gelassen. Natürlich lag da die Schuld am Medium!“

— (Aus der Dienstinstructionsstunde.) Officier: Was ist das Hauptverorderniß, damit Jemand mit militärischen Ehren be-graben werde. — Recrut: Daß er todt ist.

Original-Telegramme.

Budapest, 30. April. (Ung. T.-G.-B.) Zum würdigen Empfang seiner morgen Früh anlangenden Majestät und anlässlich der über-morgigen Ausstellungseröffnung wird an der Decourierung der Stadt eifrig gearbeitet. Der Bahnhof sieht prächtvoll aus. In der Aus-stellung herrscht flieberhafte Thätigkeit. Aus der Provinz und vom Aus-lande sind Fremde in großer Anzahl, desgleichen der preußische Minister Lucius bereits eingetroffen. In den Hotels sind sämtliche Zimmer vergriffen. Das Kronprinzenpaar ist in Begleitung der Erzherzoge Albrecht, Friedrich und dessen Gemahlin und Erzherzogin Jsa-bella Abends um 1/2 10 Uhr mit dem österreichisch-ungarischen Staats-bahnzuge eingetroffen. Im Bahnhose wurden dieselben durch Tokai, Obergespan Szapárv, den Oberbürgermeister und Oberstadthaupt-mann empfangen. Am Bahnhof-Ausgange entlang der Straßen harrete eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, welche die hohen Herr-schaften enthusiastisch begrüßte.

London, 30. April. (Ung. T. Corr.-Bur.) Ein Telegramm Rumdens erklärt das Gerücht von der Besetzung Merusfals für unde-gründet.

Fremden-Liste vom 30. April.

Hotel Neubirrer 2. Run, Unternehmer, von Großwardein; A. Steinbach, 3. Pech, Kaufleute, von Wien.  
Hotel Kaiser. 3. Szonta, Apotheker, von Szeged.  
Medialischer Hof. 3. Pelen, Kaufmann, von Kinnit; M. Griffo, S. Griffo, M. Ivanovics, Pferdehändler, S. Tascu, Wirth, von Kinnit; S. Papp, Deconom, von Somogy.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. April 1885.

Ung. Goldrente 6%	114.-	Ungarische Prämien-Lose	114.-
Ung. Goldrente 4%	92.60	Leibrenten- u. Siegeb.-Lose	117.50
Papierrente	88.10	Deferr. Staats-Schuld in Papier	79.50
Österr. Staats-Schuld in Silber	80.-	Deferr. Staats-Schuld in Silber	80.-
Österr. Goldrente	104.-	Deferr. Goldrente	104.-
1868er Staats-Anlehen	139.-	1868er Staats-Anlehen	139.-
Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	860.-	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien	860.-
Ung. Creditbank-Actien	275.00	Ung. Creditbank-Actien	275.00
Deferr. Credit-Actien	277.70	Deferr. Credit-Actien	277.70
Silber	—	Silber	—
R. t. Ducaten	5.88	R. t. Ducaten	5.88
20 Francs-Stücke	—	20 Francs-Stücke	—
100 Mark Deutsche Reichsmünzung	62.-	100 Mark Deutsche Reichsmünzung	62.-
London (für dreimonat. Wechsel)	126.90	London (für dreimonat. Wechsel)	126.90

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. April 1885.

Ung. Goldrente	113.75	Ungarische Prämien-Lose	113.75
4percentige Goldrente	92.10	Leibrenten- u. Siegeb.-Lose	116.75
5percentige Papierrente	87.80	Deferr. Staats-Schuld in Papier	78.85
Ung. Staats-Schuld in Silber	79.20	Deferr. Staats-Schuld in Silber	79.20
Ung. Goldrente	104.-	Deferr. Goldrente	104.-
1868er Staats-Anlehen	138.75	1868er Staats-Anlehen	138.75
Deferr.-ungarische Bank-Actien	850.-	Deferr.-ungarische Bank-Actien	850.-
Ungar. Creditbank	274.-	Ungar. Creditbank	274.-
Deferr. Credit-Actien	277.80	Deferr. Credit-Actien	277.80
R. t. Ducaten	5.90	R. t. Ducaten	5.90
20 Francs-Stücke	9.99	20 Francs-Stücke	9.99
100 Mark Deutsche Reichsmünzung	61.95	100 Mark Deutsche Reichsmünzung	61.95
London	126.60	London	126.60
Deferr. Papierrente 6%, steuerfrei	94.85	Deferr. Papierrente 6%, steuerfrei	94.85

3. 1249/1885. szgh.

[309] 3-3

**Verlautbarung.**

Wegen Contractbrüchigkeit des Schanpächters Itzig Bernhard findet die relicitationsweise Verpachtung des hiesigen Einlebrwirthehauses auf die Zeit bis Ende December l. J. am **13. Mai l. J.**, Nachmittags 3 Uhr, in der Kanzlei des Gefehtigten Statt.

Jeder Pachtliebhaber hat vor Beginn der Reclamation ein 10%iges Vadium vom bisherigen Pacht-schillinge v. r. 2111 fl. 58 kr. zu erlegen.

Offerte werden bis zum Beginn der Reclamation angenommen. Die näheren Bedingungen können bei dem Beginn der Reclamation in der Marktamt-Kanzlei hier während der Amtsstunden (von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags) eingesehen werden.

Lehrkirch, am 25. April 1885.

Der Stuhlrichter.

**Große Auswahl**  
**echtfarbiger Waschstoffe**  
per Meter 30 kr. bei  
**Karl Moser.**

**Holztheer**  
en gros zu best. bei  
**KARL SZOHNER in Budapest.**

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeder bessere bewährt eine  
**Blutreinigungs-Cur**  
im Frühjahr,  
weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.  
Das ausgezeichnete und wirksamste Mittel hierzu ist **J. Herbabny's** verärfert  
**Sarsaparilla-Syrup.**

**J. Herbabny's** verärfert Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde aufstosend und in hohem Grade Blutverbeßernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut bilden, auflöst, zur raschen Circulation untüchtig macht, aus demselben entfernt, sowie alle verborrenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abführt.

Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrensausen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht und Hämorrhoidal-Verden, bei Magen-versehrung, schlechter Verdauung, Lebers- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Hautaus-schlägen etc.

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.  
Jede Flasche muß obersichende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungsdepot für die Provinzen:  
**Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“**  
des **J. HERBABNY,**  
Neubau, Kaiserstraße 90.  
Depôt in Hermannstadt bei Herrn F. W. Morscher, W. Kaiser (C. Henrich), Apotheker.  
Depôts ferner bei den Herren Apothekern: Birlhalm: W. Unberath; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Ed. Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Stenner; Reussmarkt: C. Schimmert; Schässburg: J. Folberth; Zeiden: M. Reimer.

**Gummi-Fischblasen.**  
und  
**Vorstichts-Präparate,** echt französisch, bestes Sortiment per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;  
**Damen-Specialitäten** (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;  
**Gürtel,** unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten **Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen** für Damen und Herren, **Perioden-Taschen, Spritzen, Luft-pöster, Damen-Busen** und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discret per Nachnahme  
**die Gummiwaaren-Agentie**  
**Alex. Mosé, Wien,**  
1, Söllnerhofgasse No. 1.

Dar selbst, prompten und billigen Anfertigung von allen vorerwähnten  
**Buchbinder-Arbeiten**  
empfeht sich die mit den neuesten Maschinen eingerichtete Buchbinderei von  
**G. Vogelsang,**  
Heltnergasse Nr. 22 und 31.

**Kaffee.**  
**Ludwig Harling & Co., Hamburg (8)**  
liefern feinste Sorten zu billigen Preisen portofrei gegen Nachnahme. (Bei reeller Lieferung kann Niemand diese Kaffees billiger verkaufen!)

5 Kilo	afrik. Mocca, prima	fl. 3.—
5 "	westind. Kaffee, schön	3.60
5 "	Cuba, brillant	4.40
5 "	Ceylon, prima	4.80
5 "	Gold-Menado, extrafein	5.20
5 "	Ceylon-Perl,	6.—
5 "	arab. Mocca, feurig	6.—

(313) 1-5

**TUCHNIEDERLAGE.**

Beyne mich einem p. l. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Plage **Burgergasse, Ecke der Schmiedgasse (Winkler'sches Haus)** eine  
**Tuchniederlage**  
eröffnet habe.

Ich werde daselbst außer einer Collection Tuchwaaren **eigener Erzeugung,** auch eine schöne Auswahl **Reichenberger und Brünner Stoffe** in bester Qualität zu billigen festgesetzten Preisen verträglich halten. Ebenso habe ich **Schneider-zugehör-Artikel** stets am Lager.

Unter Zusicherung von aufmerksamer und prompter Bedienung zeichnet  
hochachtungsvoll  
**Karl Eichler.**

(311) 2-3  
NB. Musterkarten werden auf Verlangen zur Ansicht zugesandt und auswärtige Aufträge prompt effectuirt.

**TUCHNIEDERLAGE.**

Die erste  österr.

**Thüren, Fenster- und Fussboden-Fabriks-Gesellschaft,**  
**WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817,**  
unter der Leitung von **M. Markert.**

empfeht ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern, inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuiren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitäler, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten, mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln.

(214) 3-12

**HUGO GRAEPEL, General-Agent von Marshall Sons & Co. Lmtd.,**  
**BUDAPEST, VI., Lämmergasse 16, Ecke Fabriksgasse,**  
empfeht  
**Locomobilen und Dampf-Dreschmaschinen,**  
Mahlmühlen, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen. (270) 3-3

Die neuesten und vorzüglich verbesserten Marshall'schen Locomobilen und Dreschmaschinen sind auf der Budapester Landesausstellung in der internationalen Maschinenhalle Gruppe III ausgestellt.

  
Gegründet 1858.

**FRANZ WALSER,**  
erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei,  
Niederlage für Siebenbürgen in **Klausenburg,** innere Monstorgasse 12,  
empfeht seine Fabrikate in  
**Feuerspritzen** neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden,  
**Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore.**  
Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt.

**Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen** für Dampf- und Handbetrieb  
für Brennereien und Brauereien; ferner complete  
**Wasserleitungs-Anlagen** für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private,  
**Bade- und Sanitäts-Einrichtungen.** (774) 65

Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.